

**Mobilisierung, Staat und Demokratie - Eine Reinterpretation einer modernisierungstheoretischen These**

*Jörg Rössel*

*KZfSS 52, 2000: 609-635*

**Zusammenfassung:** Die Erklärung der Entstehung und Konsolidierung demokratischer politischer Regime ist eines der wichtigsten Themen der politischen Soziologie. Die theoretische Landschaft in diesem Bereich ist durch Akteur- und Elitentheorien auf der einen Seite und Struktur- und Modernisierungstheorien auf der anderen Seite geprägt. Im Anschluss an die Diskussion von Lipsets These über den Zusammenhang von sozioökonomischer Modernisierung und Demokratie wird eine Verbindung zwischen Akteur- und Strukturtheorien hergestellt. Ausgangspunkt der Rekonstruktion ist die Behauptung, dass die Entstehung und Konsolidierung demokratischer Regime nur durch den Bezug auf die Machtressourcen und Interessen kollektiver Akteure erklärt werden kann. Diese sind aber in zweifacher Weise an strukturelle Bedingungen gekoppelt: erstens wandelt sich im Verlauf von sozioökonomischen Modernisierungsprozessen die sozialstrukturelle Basis für die Mobilisierung kollektiver Akteure. Zweitens ist die Mobilisierung dieser Akteure von strukturellen Bedingungen abhängig, die auch von Modernisierungsprozessen beeinflusst werden. Dabei wird die Rolle des Staates hervorgehoben, da dieser die Mobilisierungsbedingungen zivilgesellschaftlicher Akteure stark beeinflussen und daher Demokratisierungsprozesse blockieren kann. Die Interessen und Machtressourcen staatlicher Eliten werden nicht nur von endogenen Modernisierungsprozessen bestimmt, sondern auch von exogenen, geopolitischen Bedingungen, sodass als Schlussfolgerung behauptet wird, dass sozioökonomische Modernisierung zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für Demokratisierungsprozesse ist.

**Soziale Herkunft und Bildungsbeteiligung - Empirische Analysen zu herkunftsspezifischen Bildungsungleichheiten zwischen 1950 und 1989**

*Bernhard Schimpl-Neimanns*

*KZfSS 52, 2000: 636-669*

**Zusammenfassung:** In der Forschung zur Bildungsungleichheit ist es umstritten, ob der Ausbau und die verschiedenen Reformen des Bildungswesens in Deutschland seit den 60er Jahren zu einem Abbau der herkunftsspezifischen Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung

geführt haben. Für die empirischen Analysen zu dieser Fragestellung werden umfangreiche amtliche Mikrodaten zur Bildungsbeteiligung 14–18-jähriger deutscher Jugendlicher genutzt. Der Beitrag setzt sich auch mit der bislang kaum beachteten Frage auseinander, ob das für die Analyse der Bildungsungleichheit in den USA vorgeschlagene sequentielle Logit-Modell auch für das deutsche dreigliedrige Bildungssystem verwendet werden kann. Die empirischen Ergebnisse belegen, dass die Bildungsbeteiligung nach wie vor eng mit der sozialen Herkunft zusammenhängt. Zwischen 1950 und 1989 haben aber auch statistisch signifikante Veränderungen stattgefunden und zu einem Ungleichheitsabbau geführt. Dies gilt insbesondere hinsichtlich des Chancenverhältnisses, eine der weiterführenden Schulen statt eine Hauptschule zu besuchen. Dieser Ungleichheitsabbau ist eng mit rückläufigen Effekten der beruflichen Stellung des Familienvorstands verbunden. In Bezug auf das Chancenverhältnis Gymnasium vs. Realschule besteht jedoch eine weitestgehend unveränderte Ungleichheit.

### **Für einen moderaten Relativismus in der Wissenschaftssoziologie - Zur Debatte um die philosophischen Voraussetzungen und Konsequenzen der neueren Wissenschaftssoziologie**

*Bernd Schofer*  
*KZfSS 52, 2000: 696-719*

**Zusammenfassung:** Die neuere Wissenschaftssoziologie vertritt die relativistische Position, dass soziale Kontextfaktoren die Bildung und Bewertung auch des gültigen wissenschaftlichen Wissens beeinflussen, und sie wird vor allem wegen ihres Relativismus von Philosophen scharf kritisiert. Die zentralen Einwände der Kritiker richten sich zum einen auf die Voraussetzungen, zum anderen auf die Konsequenzen des Relativismus. Danach beruht der Relativismus der Wissenschaftssoziologie auf irrigen wissenschaftsphilosophischen Vorannahmen; und er führt wegen seiner Selbstbezüglichkeit in unlösbare Probleme. Der Beitrag unterzieht vor allem Poppers Argumente für diese Einwände einer kritischen Analyse. Es wird eine Unterscheidung zweier Formen des Relativismus vorgeschlagen und gezeigt, dass die antirelativistischen Einwände nur die extreme Form des Relativismus treffen, nach der die Bewertung wissenschaftlichen Wissens allein von sozialen Faktoren abhängt. Der moderate Relativismus, der einen lediglich mitbestimmenden Einfluss sozialer Faktoren annimmt, verfügt dagegen über plausible philosophische Vorannahmen und erlaubt die reflexive Wendung auf die eigene Position. Da der moderate Relativismus mit dem Forschungsprogramm der neueren Wissenschaftssoziologie und dem philosophischen Standpunkt vereinbar ist, sollte die Wissenschaftssoziologie diese Form des Relativismus wählen.

### **Überleben und Auseinandersetzung mit dem Holocaust-Trauma in einer Auswahl literarischer Zeugnisse jüdischer Schriftsteller**

*Aglaja Stirn*  
*KZfSS 52, 2000: 720-760*

**Zusammenfassung:** Aus zwölf literarischen Selbstzeugnissen von jüdischen Holocaust-Überlebenden wird vor dem Hintergrund der Salutogenese- und Traumaforschung eine Rekonstruktion der Art der Begründung, die die Autoren für ihr Überleben angeben, sowie eine Untersuchung der Probleme, die sich für diese daraus ergaben, vorgenommen. Aus den Werken, die unter Hinzunahme biographischer Daten gelesen wurden, werden aus den Aussagen Gemeinsamkeiten abgeleitet. Dabei wird davon ausgegangen, dass den verschiedenen Werken ein hohes Maß an Validität und Aussagekraft für die Fragestellung zukommt. Neben den äußeren Umständen wie Kürze der Aufenthaltszeit, Art der zugewiesenen Arbeit, individueller Charakteristik eines Aufsehers, persönliche körperliche Konstitution und dem Zufall sind dies: äußerste Vigilanz, totale Anpassung an die Verhältnisse, Affektabsplattung, Verdrängung und Einengung des Realitätsausschnitts, eine bestehende haltgebende Beziehung, Hilfeleistung, Überlebenswillen, Hoffnung. Für die Zeit nach dem Holocaust geben die Autoren gemeinhin die Unmöglichkeit des Vergessens und der Integration des Traumas an. Die Schreibmotivation war von dem Wunsch geprägt, Zeugnis abzulegen, die Einmaligkeit des persönlichen Schicksals darzustellen und einen präventiven Beitrag für die Zukunft zu leisten.

### **Alfred Schütz – Ökonom und/oder Soziologe? - Eine Kritik an Hartmut Essers Interpretation der Theorie von Alfred Schütz und an seiner „Definition der Situation“**

*Christian Etzrodt*  
*KZfSS 52, 2000: 761-782*

**Zusammenfassung:** 1996 veröffentlichte Hartmut Esser in dieser Zeitschrift ein Rational Choice Modell der „Definition der Situation“. Diese Arbeit basierte auf seiner ökonomischen Interpretation der Theorie von Alfred Schütz, einem Gründungsvater der interpretativen Soziologie. Im vorliegenden Aufsatz wird dieser Versuch von Hartmut Esser, das soziologische Konzept der „Definition der Situation“ mit Hilfe der ökonomischen Theorie zu rekonstruieren, analysiert. Es wird gezeigt, dass Essers Fehlinterpretationen und Verkürzungen der Theorie von Alfred Schütz (dies gilt im Besonderen für die interaktiven Aspekte) zu erheblichen Diskrepanzen zwischen Esser und Schütz bei der Modellierung der Situationsdefinition führen. Esser gelingt es mit seiner ökonomischen Modellierung der „Definition der Situation“ nicht, den soziologischen Kern dieses Konzepts (die Konstruktion von Sinnstrukturen) zu erfassen, da er gemäß der ökonomischen Tradition ein Modell rationalen Verhaltens formuliert. Schütz hingegen plädierte für die Konstruktion von rationalen Modellen menschlichen Verhaltens, welches auch „irrationales“ (nicht nutzenmaximierendes) bzw. „sinn“geleitetes Verhalten miteinschließt.

## **Und immer noch einmal: Alfred Schütz, „Die Definition der Situation“ und die (angeblichen) Grenzen der Rational Choice - Eine Entgegnung auf den Beitrag von Christian Etzrodt**

*Hartmut Esser*

*KZfSS 52, 2000: 783-789*

**Zusammenfassung:** Der Beitrag antwortet auf die Kritik von Christian Etzrodt an dem im Anschluss an einige Überlegungen von Alfred Schütz formulierten Modell der Frame-Selektion in zwei Punkten: Das Modell schließt erstens die Berücksichtigung von Prozessen der „interaktiven“ Konstitution sozialer Situationen in keiner Weise aus. Und es überstrapaziert zweitens auch die „Rationalität“ der Akteure in keiner Weise. Es nimmt vielmehr, trotz seiner formalen Grundlage in der Wert-Erwartungstheorie, einen ganz anderen Mechanismus als das „Kalkulieren“ von Konsequenzen an, nämlich den „Match“ von typischen Situationsmerkmalen („Symbolen“) und in der Identität der Akteure gespeicherten mentalen Modellen. Und insofern berücksichtigt es, ganz anders als das Etzroth darstellt, den „Sinn“ des Handelns und die situationsdefinierende Kraft der „Kultur“ in systematischer Weise.

## **Klassenspaltung im Wahlverhalten - eine Reanalyse**

*Walter Müller*

*KZfSS 52, 2000: 790-795*

**Zusammenfassung:** Die Forschungsnotiz berichtet Ergebnisse einer mit aktuelleren Erhebungen erweiterten Reanalyse des früheren Aufsatzes des Verfassers in dieser Zeitschrift (KZfSS 50, 1998: 3–46). Dabei wird auch ein im früheren Aufsatz unbemerkt gebliebener Codierfehler korrigiert. Die Ergebnisse unter Einbezug der neueren Allbus-Daten von 1996 und 1998 bestätigen mit einer Ausnahme die Befunde der früheren Analyse. Der Unterschied zu den früheren Ergebnissen besteht darin, dass die in der Nachkriegszeit geborenen Wähler der Arbeiterklasse eine geringere Ablehnung gegenüber den Grünen zeigen als ihre vor dem Zweiten Weltkrieg geborenen Kollegen.